

1  
350.198

Die Schrift  
- zur Schulung  
- der geistlichen  
- Magisterklasse

Bibl. Ing. Max Bitter

1942

Universitätsbibliothek  
der Technischen Universität Graz

5. Nov. 1986

856 3939



Die Kirche in Markt Pongau,



## Inhaltsverzeichnis.

|  |             |
|--|-------------|
| A. Allgemeines über Markt Pongau .....                             | Seite 1 - 5 |
| B. Die Entstehung des Namens "Pongau" ...                          | " 5 - 6     |
| C. Der Kreis Pongau:   |             |
| I.) Die Eiszeit .....  | " 6 - 10    |
| II.) Die Besiedlung des Salzachtales .                             | " 11 - 14   |
| III.) Ortsanlagen .....  | " 14 - 18   |
| IV.) Vorgeschichtliche Funde .....                                 | " 18 - 23   |
| V.) Geographische Lage und klimatische<br>Verhältnisse .....       | " 23 - 26   |
| VI.) Die landschaftliche und wirtschaft-<br>liche Gliederung ..... | " 26 - 28   |
| VII.) Verkehrsnetz im Pongau:                                      |             |
| a) Das Straßennetz .....   | " 28 - 30   |
| b) Das Bahnnetz .....  | " 30 - 33   |
| VIII.) Die Bevölkerung vom Pongau ....                             | " 33 - 36   |
| D. Markt Pongau:   |             |
| I.) Die städtebauliche Entwicklung ...                             | " 36 - 49   |
| II.) Die Annakapelle .....   | " 49 - 52   |
| III.) Der Pongauer Dom .....                                       | " 52 - 60   |

Verzeichnis der Kapitel

|         |   |
|---------|---|
| 1 - 2   | A. Allgemeines über Markt und Konkurrenz        |
| 3 - 5   | B. Die Entstehung des modernen "Konkurrenz" ... |
|         | C. Der Kreislauf:                               |
| 6 - 10  | I. Die Klassik                                  |
| 11 - 14 | II. Die Bedeutung des Konkurrenz                |
| 15 - 18 | III. Organismen                                 |
| 19 - 22 | IV. Vorgeschichtliche Trends                    |
|         | V. Geographische Lage und Klassen               |
| 23 - 26 | Verhältnisse                                    |
|         | VI. Die landwirtschaftliche und wirtschaftliche |
| 27 - 30 | liche Entwicklung                               |
|         | VII. Veränderungen im Leben:                    |
| 31 - 34 | a) Die Wirtschaft                               |
| 35 - 38 | b) Das Verhalten                                |
| 39 - 42 | III. Die Entwicklung von Konkurrenz             |
|         | D. Markt und Konkurrenz:                        |
| 43 - 46 | I. Die ethischen Grundlagen                     |
| 47 - 50 | II. Die Konkurrenz                              |
| 51 - 54 | III. Der Konkurrenz                             |

Photoverzeichnis.

|  |         |
|--|---------|
| Markt Pongau mit dem Tennengebirge .....             | Seite 3 |
| Der vom Hochgründeck (1828 m) auslaufende Höhenzug " | 3       |
| Das Kleinarltal .....                                | " 3     |
| Das Heukaareck (2272 m) .....                        | " 3     |
| Markt Pongau mit Blick auf das Baugelände .....      | " 37    |
| Das Heukaareck .....                                 | " 38    |
| Der Brand in Markt Pongau am 31. Mai 1855 .....      | " 40    |
| Das Krankenhaus .....                                | " 42    |
| Das Zinshaus .....                                   | " 43    |
| Das in ortsüblicher Bauweise errichtete Wohnhaus .   | " 43    |
| Die Annakapelle .....                                | " 50    |
| Der Pongau Dom .....                                 | " 57    |
| Aufnahmen von ortsüblichen Bauweisen .....           | " 75-86 |
| Aufnahmen vom Verbauungsgelände .....                | " 67-71 |
| Aufnahmen von Markt Pongau .....                     | " 62-65 |

Planverzeichnis.

|          |                                   |  |      |
|----------|-----------------------------------|--|------|
| Pl.Nr. 5 | Querschnitt durch ein U-Tal ..... | Seite 8  |      |
| " "      | 6                                 | Bronzeschwert gefunden bei Markt Pongau " 19                                 |      |
| " "      | 7                                 | Die Fundstellen der jüngeren Steinzeit<br>und der Bronzezeit im Pongau ..... | " 21 |



|          |   |          |
|----------|---|----------|
| Pl.Nr. 8 | Die Fundstellen der älteren Eisen-<br>oder Hallstattzeit im Pongau .....      | Seite 21 |
| " " 9    | Die Fundstellen der jüngeren Eisen-<br>oder Laténezeit im Pongau .....        | " 22     |
| " " 10   | Die Fundstellen der Römerzeit im<br>Pongau .....                              | " 22     |
| " " 11   | Die landschaftliche und wirtschaft-<br>liche Gliederung .....                 | " 27     |
| " " 23   | Die Annakapelle .....   | " 51     |
| " " 27   | Notkirche in Markt Pongau nach dem<br>Brande 1855 .....                       | " 58     |
| " " 28   | Einsturz der Kirche in Markt Pongau<br>am 22. Juni 1871 .....                 | " 59     |
| " " 29   | Die Kirche in Markt Pongau 1862-1869<br>bis zum Turmbau .....                 | " 60     |
| " " 82   | Katasteraufnahme aus dem Jahre 1829,<br>Maßstab: 1 : 2880 .....               | " 87     |
| " " 83   | Lageplan der Gemeinde Markt Pongau<br>(10 Katastralgemeinden) M: 1 : 23.000 " | 88       |
| " " 84   | Katasterplan von Markt Pongau,<br>M: 1 : 1250 .....                           | " 89     |
| " " 85   | Verbauungsplan von Markt Pongau,<br>M: 1 : 1250 .....                         | " 90.    |

.....



## A. Allgemeines über Markt Pongau.

Welchem Reisenden, der durch das schöne Salzachtal fuhr, ist nicht auf der Bahnstrecke zwischen Bischofshofen und Schwarzach-St. Veit eine auf einer hohen Talterrasse gelegene, doppeltürmige, in gotischer Bauweise errichtete Kirche aufgefallen. Wie ein Dom steht stolz dieses Gotteshaus schon von weitem sichtbar auf einer Anhöhe, um die sich der Markt St. Johann im Pongau, ab 1959 in Markt Pongau umbenannt, gruppiert.

Die Talsohle hat in diesem Gebiet eine Höhenlage laut Höhenmarke am Bahnhof von 565 m über dem Adriatischen Meer, die Talbreite beträgt rund 1000 m. Die Hochfläche, auf dem der eigentliche Marktflecken mit der Kirche liegt, überragt die Talsohle um circa 40 - 50 m.

Nach dem Werke "Die Ostalpen und das heutige Österreich" eine Länderkunde von Norbert Krebs, Stuttgart 1928, enthaltenen "Längsprofil durch die alten Talböden im Salzachtal" (E. Seefeldner), lag einst der alte Talboden bei Markt Pongau auf einer Meereshöhe von mindestens 1000 m über der Adria, demnach um etwa 400 m höher als heute. Aus dem Profil scheint hervorzugehen, daß Spuren auf eine weit höhere Lage hinweisen, nämlich auf ungefähr 1400 m Meereshöhe.

Die Siedlung liegt im Salzachtal, dort, wo der Fluß nach einem fast 90 km langen West-östlichen Lauf plötzlich nach Norden biegt, und wo der Kleinarl- oder Wagrainerbach sowie



nicht weit davon die Großarl-Ache am rechten Ufer in die Salzach münden.

Markt Pongau, der Hauptort des Pongaus, bestand früher aus zwei Gemeinden und zwar der Marktgemeinde und der Landgemeinde, die vor nicht allzu langer Zeit zusammengelegt wurden. Die Marktgemeinde umfaßt den eigentlichen Markt mit den zwei Hauptstraßen im Oberen- und Unteren -Markt, den Vormarkt, die Südtiroler Siedlung, die erst vor wenigen Jahren entstanden ist, und die teils in kleinerer, teils in größerer Entfernung zerstreut um den Markt sich ausdehnenden Ortschaften, Gehöfte, Weiler und einzelnen Bauerngüter.

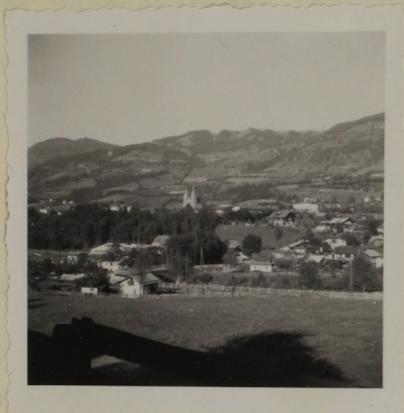
Der Markt ist aus einem Straßendorf entstanden und noch heute als solches gut erkennbar. Bei einer Brandkatastrophe im Jahre 1855 wurde der Ort fast vollständig zerstört, und leider fand bei seinem Wiederaufbau die einheimische Bauweise keine Berücksichtigung. An Stelle der früheren alten, schönen Bauernhäuser ist ein Baustil getreten, der den Charakter eines schönen Gebirgsdorfes nicht aufweisen kann. Die auch in neuerer Zeit entstandenen Bauten zeigen nur vereinzelt die einheimische Bauart.

Der Charakter einer Landschaft ist einmal nicht ohne Einfluß auf einen bestimmten Baustil. Die Menschheit hat sich im Laufe der Zeit einen Baustil für ihre Heimaterde zurechtgelegt, der in das Gefüge der Natur hineinpaßt. Eine Bauart, die nicht aus der Gegend sich entwickelt hat, wird immer fremd wirken, denn sie ist nicht mit der Seele des Menschen verbunden. Es ist nur schade, daß der herrlich gelegene Marktfleck Pongau einen reinen Gebirgsdorfcharakter nicht besitzt. Es wird den verantwortlichen Dienststellen überlassen bleiben, bei Zukunftspla-





1, Markt Pongau mit dem Zennengebirge,



2, Der vom Hochgrundeck (1828 m)  
auslaufende Höhenzug



3, Das Kleinartal,



4, Das Hohenkarnsee,



nungen wieder das gutzumachen, was bis jetzt versäumt wurde.

Betrachten wir das weitere Blickfeld von Markt Pongau, so sehen wir im Süden das Heukareck mit der Hüllwand (2096 m und 2272 m), im Westen die dem Hochkönig vorgelagerten Berge mit der höchsten Erhebung, dem Hochglockner, (1584 m) im Norden eine riesige Gebirgswand, das Tennengebirge (2428m) und im Osten den in das Hochgründeck (1828 m) auslaufenden Höhenzug.

Da, wie schon erwähnt, zwei Tauerntäler, das Groß- und Kleinarltal, in der Nähe von Markt Pongau in das Salzachtal einmünden, so war dieser Markt durch Jahrhunderte hindurch ein nicht unbedeutender Verkehrsknotenpunkt. Erst durch den Bahnausbau von Bischofshofen in das obere Ennstal verlegte sich dieser Verkehrsknotenpunkt 9 km flußabwärts.

Wenn auch dieser gewesene Vorzug infolge der neuzeitlichen Technik eingebüßt wurde, so ist doch für den Fremdenbesuch ein wirksames Zugmittel vorhanden geblieben und zwar die allbekannte "Liechtensteinklamm", die alljährlich tausende von Besuchern aufzuweisen hat. Wo der Bach des großen Arltales die letzte Stufe am Ausgang des Tales durchbricht, da befindet sich die Liechtensteinklamm, die ohne Zweifel zu einer der größten Sehenswürdigkeiten der Alpen zählt.

Diese Klamm war den Holzknechten schon längst bekannt; sie ließen sich immer auf langen Seilen hinauf, um steckengebliebene Hölzer wieder freizumachen.

Man hat die bis zum Jahre 1876 ganz unzugängliche Klamm durch Einbau von Wegen und Brücken für den Fremdenverkehr erschlossen. Ein eifriger Förderer der Gangbarmachung war Fürst von Liechtenstein, dessen Namen auch die Klamm trägt.



Das Wasser der Großarl-Ache stürzte hier einst über eine Talstufe von 220 m. Es fraß sich jedoch im Laufe der Jahrtausende in das Gestein derart ein, daß eine Klamm mit kaum 2 bis 3 m Breite entstand. Die Klamm verlängerte und vertiefte sich immer mehr, sodaß sie jetzt eine Länge von 1800 m und eine Tiefe von 300 m hat. Am Ende der Klamm ist noch ein letzter Überrest der einstigen Talstufe vorhanden, wo das Wasser über eine 50 m hohe Felswand stürzt.

Im Bachbett dieser Ache sind 3 warme Quellen mit einer Temperatur von 12,5, 17,5 und 18,7 Grad Celsius. Auch am Ausgang der Klamm ist eine warme Quelle von 8 Grad Celsius vorhanden. Die mit Sagen umspannenen Quellen wurden von Dr. Jungwirth aus Markt Pongau im Jahre 1806 untersucht und er stellte fest, daß das Wasser weder einen Geruch noch einen Geschmack besitzt.

#### B. Die Entstehung des Namens "Pongau".

Der Name "Pongau" tritt nach Dürlinger (Historisch-statistisches Handbuch von Pongau, Salzburg 1867, Verlag A. Pustet) in den ältesten Urkunden in verschiedener Form auf: Pongauui (788), Pongo und Pongov (750 und 810), Pongavve (875), Bongovve (930) usw.

Nach Koch-Sternfeld ist der Name entstanden aus dem keltischen "Bon" (-Ort, Niederlassung) und dem althochdeutschen "Go, Gauui, Gau" worunter man im 7. und 8. Jahrhundert gewöhnlich einen politischen Bezirk, besser ein in sich abgeschlossenes Verwaltungsgebiet bezeichnete, der einem besonderen Grafen,



dem "Gaugrafen"; untergeordnet war. Der auf uns gekommene Name "Pongau" bezog sich ursprünglich jedenfalls nur auf den heutigen Ort Bischofshofen und dessen Umgebung.

Zu Anfang des 12. Jahrhunderts erscheint jeweils ein fürsterzbischöfliches Ministerialgebiet von Pongowe und im 13. Jahrhundert eine fürsterzbischöfliche "Provinz Pongau", wie etwa das Salzachtal von Werfen bis zum Dientnerbach und zur Gasteinerache, aber noch nicht das Gasteinertal und wahrscheinlich auch noch nicht das obere Ennstal umfaßte. Erst nach der Erwerbung von Gastein am Ende des 13. Jahrhunderts bezeichnete man unter "Pongau" ungefähr schon das gleiche Gebiet, das dem heutigen politischen Bezirk St. Johann im Pongau umfaßt.

Die "Herren von Pongowe" treten seit dem 11. Jahrhundert als angesehene fürsterzbischöfliche Ministerialien auf, die mitunter Schenken (pincerno) des Erzstiftes waren und sich bis in die Mitte des 13. Jahrhunderts verfolgen lassen. Sie hatten wahrscheinlich in der Burg "Bachsfall" (heute eine ganz dürftige Ruine) unweit Bischofshofen ihren Sitz.

### C. Der Kreis Pongau.

#### I.) Die Eiszeit.

Die Bodengestaltung unserer Heimaterde hat sich wohl im Laufe der vielen Jahrtausende sehr verändert. Ursprünglich waren die Berge viel höher, als sie heute sind. Da aber auch die Talsohlen um mehrere hundert Meter (ca. 1000 m über dem Meere)



höher lagen, so war die absolute Höhe von dem Tale aus auch nicht viel größer als jetzt. Das Haupttal, in dem jetzt die Salzach fließt, war breiter, die Berge waren sanft geneigt, nur selten steil und zerklüftet und mit Bäumen und Kräutern bewachsen. Die meisten unserer heutigen Bäume wuchsen schon damaliger Zeit. Das Alpenland war also nicht das wildzerklüftete Hochgebirge, sondern ein welliges Hügel land mit einer hohen Meereshöhe, das einen ausgesprochenen Mittelgebirgscharakter hatte. Die Flußläufe waren schon ähnlich wie heute, jedoch gab es keine Klammern, Seen sowie Wasserfälle. Die Geologen bezeichnen diese Zeit als "Diluvium". Nach der Vegetation zu schließen, muß die mittlere Temperatur etwa in der Höhe von Salzburg 9 Grad betragen haben (heute ist sie etwas weniger als 8 Grad).

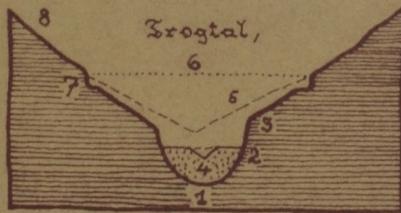
Da kam eine Zeit, wo die Wärme infolge kosmischer Einflüsse im Durchschnitt um 3 - 5 Grad sank. Ungeheure Schneemassen sammelten sich auf den Bergen und wurden durch den Druck und das durch die Sonne entstandene Schneewasser zu Eis. Die Sonne konnte die Eismassen auch im Sommer nicht mehr wegschmelzen und es bildete sich der Gletscher, der infolge seiner Schwere und durch den Druck neuer Schnee- und Eismassen immer weiter ins Tal hinabkam. Aus sämtlichen Seitentälern des Pongaus kamen Eisströme und füllten das heutige Salzachtal. Dieser mächtige Strom, der in einer Zeit der größten Kälte eine Dicke von 1000 m erreicht haben soll, ergoß sich über Paß Lueg in das breite Tal des Salzburger Beckens. Die Bewegungsgeschwindigkeit dieser Eisströme waren sehr gering. Um die Strecke von 1 km zurückzulegen, soll der Gletscher im Durchschnitt 13 Jahre gebraucht haben.



Die Tiere flohen infolge dieses Eisstromes ins flache Land hinaus, die Pflanzen gingen zugrunde.

So war das ganze Land von einem Eisstromnetz überzogen und man nannte diese Periode der Erdgeschichte die "Eiszeit". Es sollen vier derartige Eiszeiten gewesen sein, die durch wärmere Zwischenzeiten von einander getrennt waren. Die Zwischenzeiten dürften auch von sehr langer Dauer gewesen sein, da sogar infolge des Wiedererwachens des Pflanzenwuchses die Tiere zurückkehrten. Menschen gab es um diese Zeit in unserer Gegend noch nicht.

Die Eismasse schleppte auf ihrer Oberfläche, im Innern, auf dem Grund und an den Seiten viele Gesteinstrümmel mit. Diese Gesteine, die sich im Innern dieses Gletschers befanden, rissen bei ihrer Fortbewegung Steine mit sich und hobelten im Laufe der Zeit das Tal U-förmig aus. Durch diese Schürfarbeit des Gletschers wurden die Täler um mehrere 100 m vertieft. (Siehe Bild 5).



5, Querschnitt durch ein U-Tal,

1, Trogboden, 2, Trogwand, 3, Trogschulter, 4, Nacheiszeitliche Auffüllung des Trogbodens durch den Fluß, Zuflüsse usw. (in diese Schotterlagen hat sich der Fluß V-förmig eingeschnitten), 5, Voriszeitlicher Talboden, 6, Oberfläche des Eisstromes, 7, Schliffgrenze (Schlifflehle) des Gletschers am Gehänge, 8, Vom Gletscher nicht mehr geführtes Gelände,



Zwischen der dritten und vierten Eiszeitperiode hatte sich in unserer Gegend bis in das Salzburger Becken ein 30 km langer See gebildet, der in seiner größten Tiefe gemessen 80 m betragen haben soll.

Die Gletscherzunge ließ bei ihrem Abschmelzen im Salzburger Becken mächtige Wälle von Steinmoränen zurück, und das Schmelzwasser füllte den Kessel, dessen Rand noch durch diese Moränen erhöht wurde. Das Überwasser grub sich im Norden eine Rinne und floß ab. Der Zufluß schleppte eine ungeheure Menge von Schottermassen mit sich, die sich in dem See absetzten und Schotterbänke bildeten, deren Schichten nach der Innenseite des Sees geneigt waren. Diese Schottermassen verkitteten sich im Laufe der Zeit mit den dazwischen lagernden Schlamnteilchen, und nach dem gänzlichen Abfließen des Seewassers, trockneten die schräggelagerten Schotterbänke aus und es wurde daraus ein festes Gestein, der sogenannte "Konglomerat" oder "Sandstein".

Nach der vierten Eiszeit kamen noch drei kürzere kalte Zeiten, wo der Gletscher jedoch nur bis zum Paß Lueg reichte. Der Salzachgletscher kroch durch das damalige eisfreie Fritztal im Pongau aufwärts und ließ bei Eben Moränenwellen zurück. Die Wasser aus dem Flachau-Zauch-Taurachtal, die früher zur Salzach abflossen, waren durch diese Moräne gezwungen, sich einen neuen Abflußweg nach dem Osten durch den Mandlingpaß zu suchen. Seither gehören diese Wasser nicht mehr dem Flußgebiet der Salzach an, sondern der Enns.

Obwohl die Gegend vom Pongau in der Hauptsache aus Schiefergestein besteht, finden wir auch den aus der Eiszeit stammenden Sandstein an folgenden Stellen vor:



An der Kleinarl-Ache, naehe bei ihrer Mündung, beginnen am linken Acheufer Schotter und Konglomerate (Rabenkanzl und Markusküpfel). Am Weg von Markt Pongau nach Plankemau und Großarl steht beim "Einsiedler" Sandstein an, bei der Zigeunerbrücke längs dem Lacknerhäusl Konglomerat. An der Mündung der Großarl-Ache steht an beiden Ufern Konglomerat an, besonders mächtig ist derselbe am linken Acheufer, gerade hinter der Kupferhütte. Es ragt etwa 40 m über das Niveau der Ache hinaus. Der Hügel beim Aubauer ist ebenfalls Konglomerat.

Aus den "Geographischen Abhandlungen", herausgegeben von Prof. Dr. Albert Denk, Wien, Bd. 1. "Die Vergletscherung des Salzachgebietes" von Dr. Eduard Brückner, Wien, 1886, seien noch einige Angaben angeführt:

Seite 175.

Ausdehnung des Salzachgletschers: 6500 Quadratkilometer, davon im Gebirge 5250 km<sup>2</sup>, im Vorland 1250 km<sup>2</sup>.

Seite 183.

"Letzte, II. Interglacialzeit" (Zwischeneiszeit): Entstehung des Schuttkegels von Markt Pongau.

"Mittlere, II. Glacialzeit" (Eiszeit): Entstehung der liegenden Moränen von Bischofshofen, Mühlbach, Markt Pongau.....

Seite 128.

"Postglacialzeit im Salzachgebiet": (nach der Eiszeit) ..... "Auch in der Talweitung von Markt Pongau und Bischofshofen herrscht heute Erosion (Eintiefung), wengleich die postglacialen (Nacheiszeitlichen) Schotterterrassen auch von einer Accumulation (Auffüllung) beim Beginn der Postglacialzeit (Nach-eiszeit) erzählen.".....



## II. Die Besiedlung des Salzachtales.

Als die Eiszeitperiode infolge Änderung der klimatischen Verhältnisse ihr Ende fand, und der Gletscher in das Innere des Hochlandes auf seine heutigen Grenzen zurückging, da bekamen auch die Berge und die Täler ihr ständig grünes Kleid. Da nun die Lebensbedingungen gegeben waren, konnte der Mensch in diese Gegend eindringen und das schöne Alpenland besiedeln.

Die wilden Mammutjäger waren schon in den tiefer gelegenen Landstrichen sowie in ganz Mittel- und Südeuropa völlig ausgestorben, und es zog in dieses Land ein neues Menschengeschlecht ein.

Für eine urgeschichtliche Besiedlung war Pongau infolge seines ausgesprochenen Gebirgs- ja sogar Hochgebirgscharakters wenig einladend. Als siedlungsfähiger Talboden war nur die geringe Talverbreiterung der Salzach von Werfen bis Schwarzach und im oberen Ennstal bei Radstadt vorhanden. Das übrige Gelände bestand aus steilen Hängen und Terrassen und aus tiefen Gräben. Trotz dieser Nachteile spielte der Gau eine bedeutsame Rolle in der urgermanischen Zeit (Bronze- und Hallstattzeit) und zwar:

1. Das Land wies Bodenschätze wie Kupfer, Eisen und Gold auf;
2. Das Tal war ein wichtiger Verkehrsweg über die Alpen nach dem Süden;
3. Das reich besiedelte Salzburger Becken konnte sich nach dem Pongauer Gebiet ausbreiten.

Die ur- und frühgeschichtlichen Ansiedlungen waren



nicht im Talboden zu finden. Das Tal war oft nur so schmal, daß kaum der Fluß genügend Raum hatte. Die Ansiedlungen lagen auf hochgelegenen Terrassen, wie auf der sonnigen Hochfläche, die sich von Markt Pongau über das Salzachknie westlich biegend, nach Schwarzach-St. Veit und Goldegg hinzieht und auf natürlich geschützten Anhöhen, wie Plankenau, GÜtschenberg und Sinnhub-schlÜßl. Siedlungen in noch größeren Höhen sind an urgeschichtlichen Bergwerksorten wie Berghaus am Einödberg zu finden.

Als Älteste Ansiedlung ist wohl die umwallte Höhen-siedlung am GÜtschenberg, der sich südöstlich von Bischofshofen über das Salzachtal erhebt, zu nennen. Diese ältesten Siedlungs-spuren stammen aus der sogenannten Jungsteinzeit (2000 v.Ztr.). Die zahlreichen Wohnstättenfunde gehören der Altheimer- und ostalpinen Mondseekultur (Mischkultur mit vorwiegend nordischem Einschlag) an. Man hat hier Funde gemacht von Steinbeilen und Hämmern aus Serpentin, die durch Schleif-, Säge- und Bohrtätig-keit erzeugt wurden.

Da Pongau reich an Kupfererzen ist, entfaltetete sich schon von der ältesten Bronzezeit an bis weit in die Hallstatt-zeit hinein ein ausgedehnter Bergwerksbetrieb. Bergleute haben durch ein wohlausgebildetes Verfahren die Kupfererzgänge der Grauwackenzone von Mitterberg, Einödberg und Buchberg ausge-beutet. So mancher eingestürzte Stollen und Tagbau, sowie Schmelzplätze, die man heute noch in diesen Gegenden sehen kann, geben ein Zeugnis dafür ab.

In Mitterberg wurde die erste Entdeckung des urzeit-lichen Kupferbergbaues gemacht, und so ist dieser Ort auch die klassische Stätte für die Erforschung des ältesten Kupferberg-baues in den Ostalpen anzusehen.



Nach neueren Berechnungen sollen durch bergmännischen Untertagbau an die 20 000 t Kupfer gewonnen worden sein. Diese Menge der urzeitlichen Kupferproduktion war sehr hoch, sodaß Pongau im europäischen Raum eine besondere Stellung hatte.

Auch haben die Kelten schon das Eisen gekannt, man spricht von einer keltischen Eisenzeit. Aufgefunde Eisenschmelzplätze des Mitterberger Bergwerksreviers sollen aus dieser Zeit stammen. Die Goldwäscherei dürfte auch in diesem Zeitabschnitt stattgefunden haben.

Anzeichen für Ackerbau und Viehzucht aus dieser Zeit sind nicht vorhanden.

Aus der keltisch-römischen Zeit wissen wir außer einzelnen Funden, Ausgrabungen sowie aus schriftlichen römischen Quellen, von der Besiedlung des Pongaus nur sehr wenig.

Mit zunehmender Industrie wurden auch die Siedlungen der Bergwerksorte immer größer. Infolge der günstigen Verkehrslage des Tales vom Norden nach dem Süden setzte auch ein bedeutender Handel ein, was auf die weitere Besiedlung auch nicht unbedeutend blieb. Siedlungen aus dieser Zeit finden wir am Göttschenberg, Klingelberg, Einöbberg, in Plankenau bei Markt Pongau, St. Veit und Sinnhubschlöbl bei der Einmündung der Fritz in die Salzach.

Keltische Fluß- und Bergnamen, wie Ivaros - Salzach, Anisa - Enns, sind nur bei den wichtigsten Landschaftsobjekten vereinzelt erhalten geblieben. Slavische Flurnamen sind im Pongau sehr selten, slavische Siedlungsnamen überhaupt nicht anzutreffen, jedoch sind sie südlich des Tauernkammes zahlreicher.



Auf die alte Grenze zwischen dem slavischen und keltoromanischen Siedlungsraum deuten noch die alten Namen Windisch-Scharte und der Name Pongau hin. Dieser Siedlungsraum wurde schon vor dem Jahre 600 von den ersten Bajuwaren bezogen. In den nächstfolgenden 600 Jahren entwickelte sich Pongau zur Kulturlandschaft der heutigen Größe. Wenn man die neuzeitlichen Siedlungen und Verkehrswege mit dem Rodungswerk der bairischen Siedler vergleichen wollte, so wird man nur eine geringfügige Veränderung feststellen können.

### III. Ortsanlagen.

Im Pongauer Gebiet kann man deutlich zwei Perioden deutscher Siedlungsformen feststellen und zwar die älteste Periode, die sogenannte "Talsiedlung", die zweite, die sogenannte "Berg- oder auch Hangsiedlung".

Die erste Periode, die Talsiedlung, ist gekennzeichnet durch Auftreten von kleinen Dörfern und Weilern, es waren nur wenig Einzelgehöfte vorhanden. Die zu den Gehöften dazugehörenden Fluren wurden in unregelmäßige Parzellen geteilt, die Ortsnamen waren mit der Eigenheit der Gegend verbunden. Zu den ältesten deutschen Ortsnamen zählen die auf -ing und -wang, z. B. Anthering, Urreiting, Eisenwang, Spanswang, Utzling, die über 1000 Jahre alt sind. Es haben viele hunderte von Guts- und Ortsnamen deren Endsilben auf eine durch Jahrhunderte dauernde Kulturarbeit des Landes hinweisen, wie auf Walddurch-



schlägerung (Waldgassen), Roden der Auen an den Bächen, Trockenmoosiger Strecken, Reutern oder Niederbrennen von Waldungen, z. B. -gasse, -au, -bach, -moos, -brand, -schwanz, -mais, -reut, -ach, -weng, -eben, -dorf, -berg, -hof, -hofen (Auhof, Ginau, Aufleck, Plankenau, Reinbach, Hallmoos, Brandlehen, Reithof).

Die Besiedlung war in damaliger Zeit nur auf auf hochliegenden Terrassen und am Fuße von Gehängen. Hänge wurden nur an der Sonnseite besiedelt. Auf den Terrassen von Embach und Goldegg, im oberen Ennstal (Radstädter Becken), sowie in den Tauernfälern lag die obere Grenze der Bauernhöfe in ca. 800 bis 1000 m Höhe.

Als im 13. und 14. Jahrhundert die Lage der Bauernschaft besser wurde, sind die großen Güter in zwei, drei, vier Einzelgüter aufgeteilt worden. Durch die damalige dürftige Bebauung des Tales hat jedes Einzelgut einen entsprechend großen anbaufähigen Landstreifen erhalten. Man behielt bei der Namensgebung dieser Einzelgehöfte den alten Gutsnamen bei und unterschied sie nur durch neu entstandene Vorsatzwörter wie Ober-, Unter-, Vorder-, Hinter- u. dergl. Darum herrschte in dieser Zeit die zerstreute Ansiedlungsweise vor. Die Zusammenfassung dieser Einzelgüter zu Weilern, Ortschaften sowie mit Nachbardörfern zu Gemeinden, fällt erst in die neuere Zeit.

Die zweite Siedlungsperiode, die sogenannte "Hangsiedlung", fällt in das 11. und 12. Jahrhundert und ist durch die Siedlungsform des Einzelhofes und die Einödlflur gekennzeichnet. Die Hofnamen enden auf -reith, -sang, -brand, -aigen, -lehen.



In dieser Zeit wurden auch die waldbedeckten, schattenseitigen Hänge besiedelt. Die Grenze dieser Hangsiedlung lag einige hundert Meter über der Talsiedlung. Man kann schon auf Grund der Endsilben feststellen, in welche Siedlungsperiode ein Ort fällt. Als Beispiel seien fünf Ortsnamen aus der Umgebung von Wagrain genannt. Die an der Sonnseite des Hanges liegenden Orte wie Bichl, Ginau, Grub, Moos, Floitensberg stammen aus der ersten Siedlungsperiode, dagegen stammen aus der zweiten Siedlungsperiode die an der Schattenseite gelegenen Orte wie Vorder-neureith, Stuhllehen, Neureith, Schutzlehen, Feuersang. Die zweite Siedlungsperiode ist in Bezug auf Lage, Boden, Klima und Fläche gegenüber der ersten Periode sehr im Nachteil. Das Leben dieser Bergbauern ist ein denkbar hartes. So wie früher ein Drang nach der Höhe vorherrschte, ist jetzt eine Höhenflucht infolge der großen Not unter diesem Bergvolke festzustellen.

Die Ortsgestalt ist auf die Anlage von Dörfern und Märkten von bestimmendem Einfluß gewesen. Längs der Straßen, Bach- und Flußläufen, sind in zerstreuter Reihe Siedlungen entstanden, die durch Vorgärten, Stadlzufahrten, Ackerwegen, Fußsteigen und von Grüngeländen unterbrochen waren. An Wegkreuzungen, Talmündungen haben sich Häusergruppen gebildet, und die Ansiedlungen folgten oft den Verkehrslinien durch Hohlwege und über Hügel. Neubesiedelte Gründe erscheinen als angefügte Häusergruppen, Verlängerung oder Zweige der alten Orte als "Peuntten", "Rotten", "Vormärkte", selbst als "Burgfriede" von Dörfern.

Die ältesten keltisch-römischen Ansiedlungen wurden infolge ihrer günstigen Verkehrslage und der dort sich ent-



wickelnden Gewerben zu Märkten, wie Altenmarkt, Werfen. Beim Einzug des Christentums in dieses Land haben sich die jüngeren Märkte wie z. B. Bischofshofen, Markt Pongau, St. Veit, an kirchlichen Niederlassungen entwickelt. In Hüttau, Bockstein, Hüttschlag fand der Bergbau auf Gold und Eisen seine Fortsetzung, dadurch hat sich auch die Verbauungsfläche dieser Orte vergrößert

Aus den Dörfern sind die Märkte entstanden. Besonders in der zweiten Hälfte des Mittelalters war ein Aufblühen von Märkten festzustellen. Sie entwickelten sich:

1. Im Bereich von Burgen;
2. An Schrankenorten;
3. An geistigen Niederlassungen;
4. An vom Landesfürsten bestimmten Gerichtsorten (z. B. Markt Pongau);
5. Marktflecken aus civitates. (Unter civitates verstand man im alten Frankreich und auch in Deutschland nicht bloß eigentliche Städte, sondern auch einzelne oder mehrere benachbarte zunächst königliche Hofgüter oder Burgflecken, die den gemeinsamen Burgherrn hatten.)

Die Märkte hatten auch so wie die Städte ihren Burgfrid. Der Name Burgfrid kommt nicht davon, weil er in ihrer Markung (Innern) eine Burg lag, sondern weil auch die Einwohner dieser Märkte "Bürger" hießen und auch im Burg- oder Marktfriden ihre Rechte ausübten.



Die folgende Tabelle weist unter der Rubrik "Burgfrid" Häuser, Gehöfte und Grundstücke auf, die zur Gemarkung des Markt Pongaus gehörten:

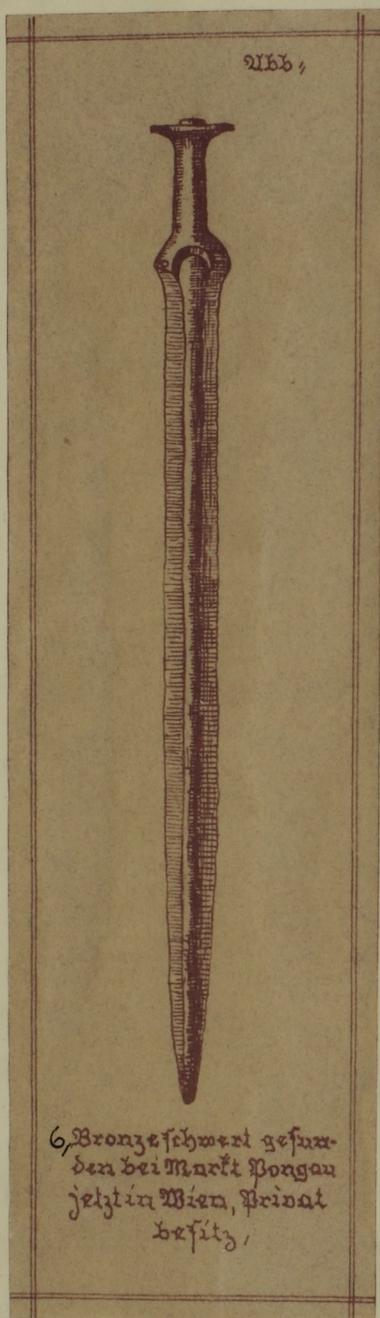
| Marktplatz      | Burgfrid,                           | Joch<br>1890 | Häuser um |      | Einwohner um |      |
|-----------------|-------------------------------------|--------------|-----------|------|--------------|------|
|                 |                                     |              | 1790/1812 | 1890 | 1790/1812    | 1890 |
| Markt<br>Pongau | Vormalt und<br>Burgfrid<br>Burgerau | 202          | 121       | 124  | 753/<br>830  | 1208 |

#### IV. Vorgeschichtliche Funde.

Von der urgermanischen Zeit und zwar von der ältesten Bronzezeit an bis zur Hallstattzeit und auch von den nachfolgenden Zeiten, wie von der keltisch-römischen Zeit, wissen wir von der Ausdehnung des Siedlungsraumes bis auf schriftliche römische Quellen und einzelnen Funden nur sehr wenig.

Auf der Höhe der Mallnitzer Tauern (2445 m) wurde ein wichtiger Fund einer keltischen Silbermünze gemacht, welche die Königsnamen Gesatorix und Ekritusirus trägt. Dies ist ein Zeichen, daß dieser Paßübergang schon von den Kelten benutzt.





wurde. In Großarl hatte man einige Eisenfunde mit Fibeln gemacht. Bei Markt Pongau wurde eine Nadel aus Bronze und zwei Bronzeschwerter gefunden, die der Urnenfelderzeit angehören. (Das nebenstehende Bild 6 zeigt eines dervorerwähnten Schwerter, das sich jetzt in Wien in Privatbesitz befindet.) Die Beschreibung des zweiten Schwertes ist wie folgt:

Das Bronzeschwert hat einen vierkantig profilierten Griff (Querschnitt rhombisch), der mit nicht mehrgut ausnehmbaren ringsumlaufenden Linien und Dreieckbändern, in der Mitte mit mächtig fortlaufenden Spiralbändern, verziert ist. Der untere Teil des Griffes ist mit Kreisen, in denen sich konzentrische Punkte befinden, übersät. Beiderseits in den Griffflügeln ist je eine Niete. Die ovale (4,6/4,3 cm) Knaufplatte ist unten mit mehreren Linienbändern, oben mit einem fortlaufenden Spiralsbande verziert. Der Knopf hat die Gestalt eines Kegelstumpfes. Die Klinge ist schilfblattförmig, bis 3,9 cm breit, beiderseits schwach dachförmig profiliert. Das Schwert



ist 64,1 cm lang und hat ein Gewicht von 818 Gramm; es befindet sich derzeit im Salzburger Städtischen Museum.

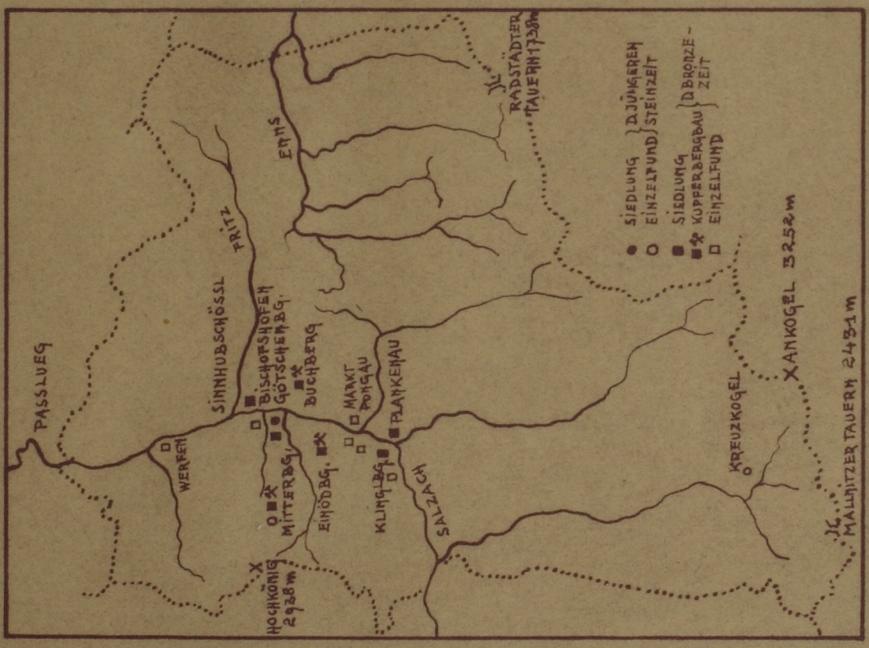
Auf dem Einödsberg, auch Einöden genannt, hatte man im Brander- auch Arthurstollen und auch ober Tag ein Schwert mit kantigem profiliertem Griff, Dullenäxte, Pickel, alte hölzerne Stempel zum Pölzen (gut erhalten, da sie immer im Wasser lagen), Steinschlägel, Klopffsteine zum Zerschlagen der Erze, Topfscherben usw. aus der prähistorischen Zeit gefunden. Der Branderstollen hat seinen Namen von dem in der Nähe liegenden Bauerngut Brand.

Das keltische Volkstum hat noch lange in die römische Zeit hinein fortgelebt, was ein römischer Grabstein mitsieben keltischen Namen, der in Hasenbach, im Pinzgau, gefunden wurde, beweist. Die keltische Kultur ist erst im Laufe der Zeit in der römischen aufgegangen, sodaß man die Entwicklung als eine gallo-römische Kultur bezeichnen kann.

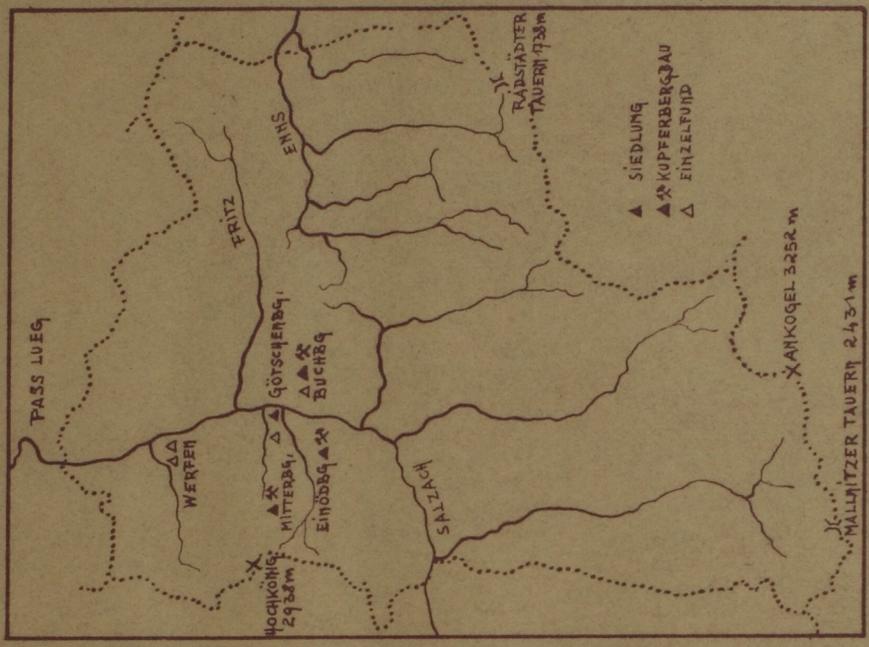
Am Klingelberg oder Stollenküpfel, der eine hochgelegene Talstufe darstellt, und am Auslauf des Hochglockners liegt, hatte man zahlreiche Wohnstätten gefunden und davon zwei rechteckige Häusergrundrisse der Bronzezeit untersucht. Neben zwei Steinbeilen und einer Silexpfeilspitze haben sich Spuren von Bronze gießereien ergeben. Auf Grund der Form und Verzierung der aufgefundenen Keramik vermutet man, daß diese Siedlung aus der älteren süddeutschen Hügelgräberbronzezeit stammt. Es ist be-

Anmerkung: Kulturell ist die Bronzezeit durch die süddeutsche Hügelgräberkultur und gegen Ende sowie in die frühe Hallstattzeit durch die Kultur der Urnenfelder vertreten.



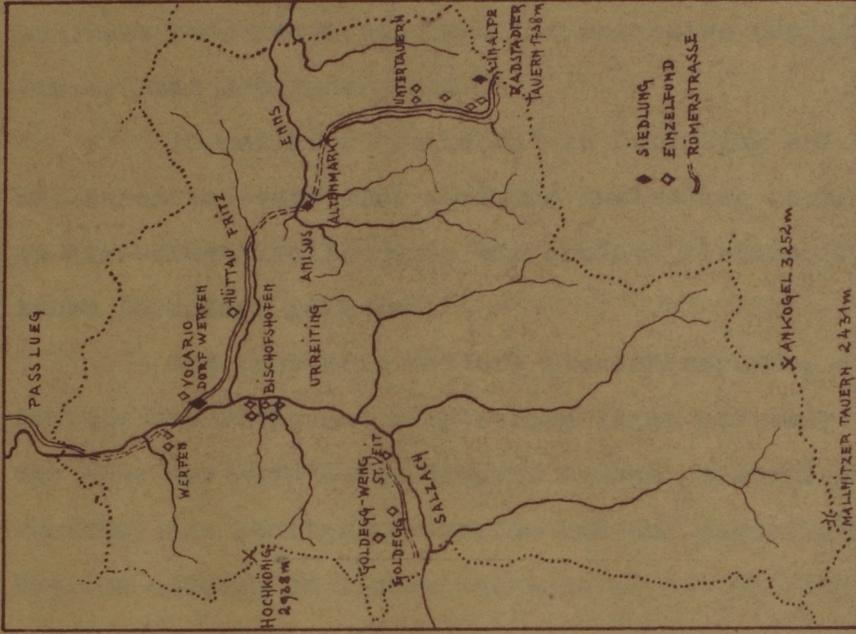


7, Die Fundstellen der jüngeren Steinzeit und der Bronzezeit im Pongau,

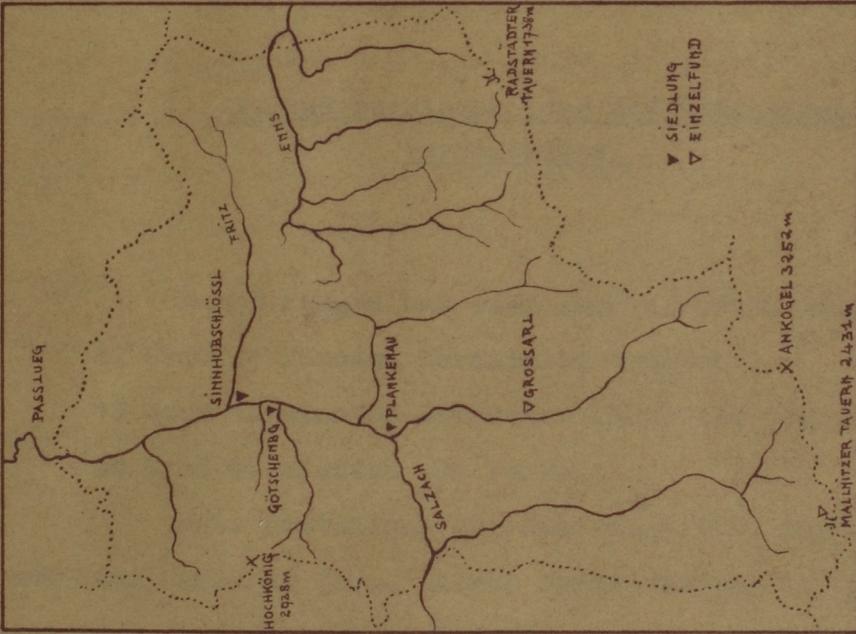


8, Die Fundstellen der älteren Eisenzeit oder Hallstatt im Pongau,





10, Die Fundstellen der Römerzeit im Pongau,



9, Die Fundstellen der jüngeren Eisenzeit oder Latènezeit im Pongau,



merkwürdig, daß dem Gefäßton reichlich granuliert Kupferschmelzschlacke beigemischt ist, was auf intensive Kupfergewinnung aus dieser Zeit schließen läßt.

In der Flur "Gschlöbl" in Urreiting bei Markt Pongau ist durch Baureste eine römische Ansiedlung nachgewiesen worden. An der-selben Stelle wurde ein schöner Eisenschlüssel mit bronzenem Löwenkopf gefunden.

Man fand noch weitere Siedlungsspuren, die sämtlich im Zuge der römischen Hauptstraße lagen und zwar: In Alpe auf der Höhe der Radstädter Tauern, Anisus, anstelle von Altenmarkt, Vocario, das heutige Dorfwerfen und auf einer Rückfallkuppe östlich Goldegg am linken Salzachufer (siehe Plan 10).

Als Zeugen der damaligen Kultur hatte man noch Meilensteine und Grabsteine entdeckt.

#### V. Geographische Lage und klimatische Verhältnisse.

Markt Pongau hat eine geographische Lage von:

47 Grad 21 Minuten nördlicher Breite,

13 Grad 12 Minuten östlicher Länge von Greenwich oder

30 Grad 52 Minuten von Ferro.

Nach Mitteilung der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik in Wien, (hohe Werte) betrug auf Grund fünfzigjähriger Messungen (1851 - 1900) die Temperatur in Markt Pongau im Jahresmittel 6,6 Grad Celsius (im Vergleich mit Salzburg-



Stadt 7,9 Grad, Wien 9,4 Grad).

Die höchste Monatstemperatur im Durchschnitt von 20 Jahren (1881 - 1900) wurde im Juli mit plus 31,3 Graden, die tiefste im Jänner mit minus 17,1 Graden ermittelt. In diesem Zeitraum von 20 Jahren war eine Temperatur unter Null durchschnittlich durch 106 Tage des Jahres und über Null demgemäß durch 259 Tage, wobei eine Temperatur von über 5 Graden durch 209 Tage, eine solche von über 10 Graden durch 156 Tage und von über 15 Graden durch 85 Tage herrschte.

Der letzte Frühlingsfrost trat während der Jahre 1881 bis 1900 am 15. Mai 1876, der erste Herbstfrost am 28. September 1877 auf. Mittelwerte sind 20. April bzw. 24. Oktober.

Die Bewölkung wurde im Mittel der vorbezeichneten 20 Jahre mit 5,4 festgestellt. (Vergleich Salzburg-Stadt 6,3).

Da Pongau gegen Norden und Süden durch Gebirgsketten abgeschlossen ist, wird auch dadurch das Klima bestimmt. Wir finden hier gegenüber der Nachbarlandschaft ein kontinentales Klima, das heißt die Temperaturschwankungen innerhalb eines Jahres sind größer, daher sehr kalte Winter, im Gegensatz heiße Sommer, und die Bewölkung und Niederschläge sind gering. Nachstehend sind einige durchschnittliche Zahlenwerte gegenübergestellt:

| Ort:.....                        | Salzburg, | Markt Pongau, | Bad Gastein, | Sonn-<br>blick |
|----------------------------------|-----------|---------------|--------------|----------------|
| Seehöhe:.....                    | 430       | 13595         | 1023         | 3106           |
| Jännertemperatur i. Cels. Grade: | -2,4      | -5,0          | -4,2         | -13            |
| Julitemperatur:.....             | 17,8      | 17,2          | 14,5         | 1,3            |
| Mittleres Minimum:.....          | -14,7     | -17,1         | -14,5        | -26,3          |
| Mittleres Maximum:.....          | 30,6      | 31,3          | 26,1         | 9,1            |
| Jahresamplitude:.....            | 20,2      | 22,2          | 18,7         | 14,3           |
| Mittlere Bewölkung:.....         | 6,3       | 5,4           | 5,7          | 6,7            |
| Niederschlagsmenge i. mm:.....   | 1358      | 1040          | 1051         | 1760           |



In der gleichen Zeit ergab die mittlere jährliche Niederschlagsmenge (Regenhöhe) laut Tabelle 1040 mm gegenüber mit Salzburg-Stadt von 1358 mm. Hierbei war durchschnittlich der Monat Juli der regenreichste. Die Winter sind meist schneereich und lang anhaltend, bedingt durch den Hochgebirgscharakter der Umgebung.

Man wird oft feststellen können, daß, wenn es in Salzburg, im sogenannten Flachgau regnet, man aber auf der Südseite von Paß Lueg (Pongau) ein schönes Wetter antreffen wird. Der Paß Lueg ist daher eine Wetterscheide, wo der kühle Nordwind seine Feuchtigkeit zum größten Teil an der Nordseite der Kalkalpen zum geringen Teil an der Tauernkette abgibt. Auch der Tauerntunnel ist als Wetterscheide anzusehen, da der Föhn, der sogenannte "Tauernföhn", der die Wolken im Mülltal zusammenballt, Pongau nur als trockenen Fallwind erreicht.

Durch den Hochgebirgscharakter der Umgebung ist der Winter trotz Niederschlagsarmut meist schneereich und lang anhaltend. Diese Tatsache ist dadurch bedingt, daß sich im geschlossenen Talbecken des Salzachtales vom November bis Februar eine kalte Luftschicht sogenannter "Kältesee" sich unter einer geschlossenen Nebeldecke sammelt, die vollkommen ruhig liegt. Wenn auch gleich die Luftschicht über dieser Nebeldecke sehr erwärmt wird, so dringt die Sonnenwärme durch diese Nebelschicht nicht durch. Gegenden, wo derartige Kälteseen vorhanden sind, haben immereinen schneereichen langen Winter, was auf Bezug des Wintersports sich besonders günstig auswirkt (z. Vergleich Gastein und Radstadt). Täler, die eine ostwestliche Lage haben, sind infolge der Sonnseite in Bezug auf Vegetation günstiger



daran, wodurch natürlich die Siedlungsgrenze und die sich daraus ergebende Vegetationsgrenze höher liegt, als bei den nord-süd-gelegenen Tälern.

VI. Die landschaftliche und wirtschaftliche Gliederung.

Das landschaftliche Bild eines Hochgebirges ist gekennzeichnet durch vier verschiedene Zonen, die durch Boden und Klima bedingt ihr eigenes Gepräge haben.

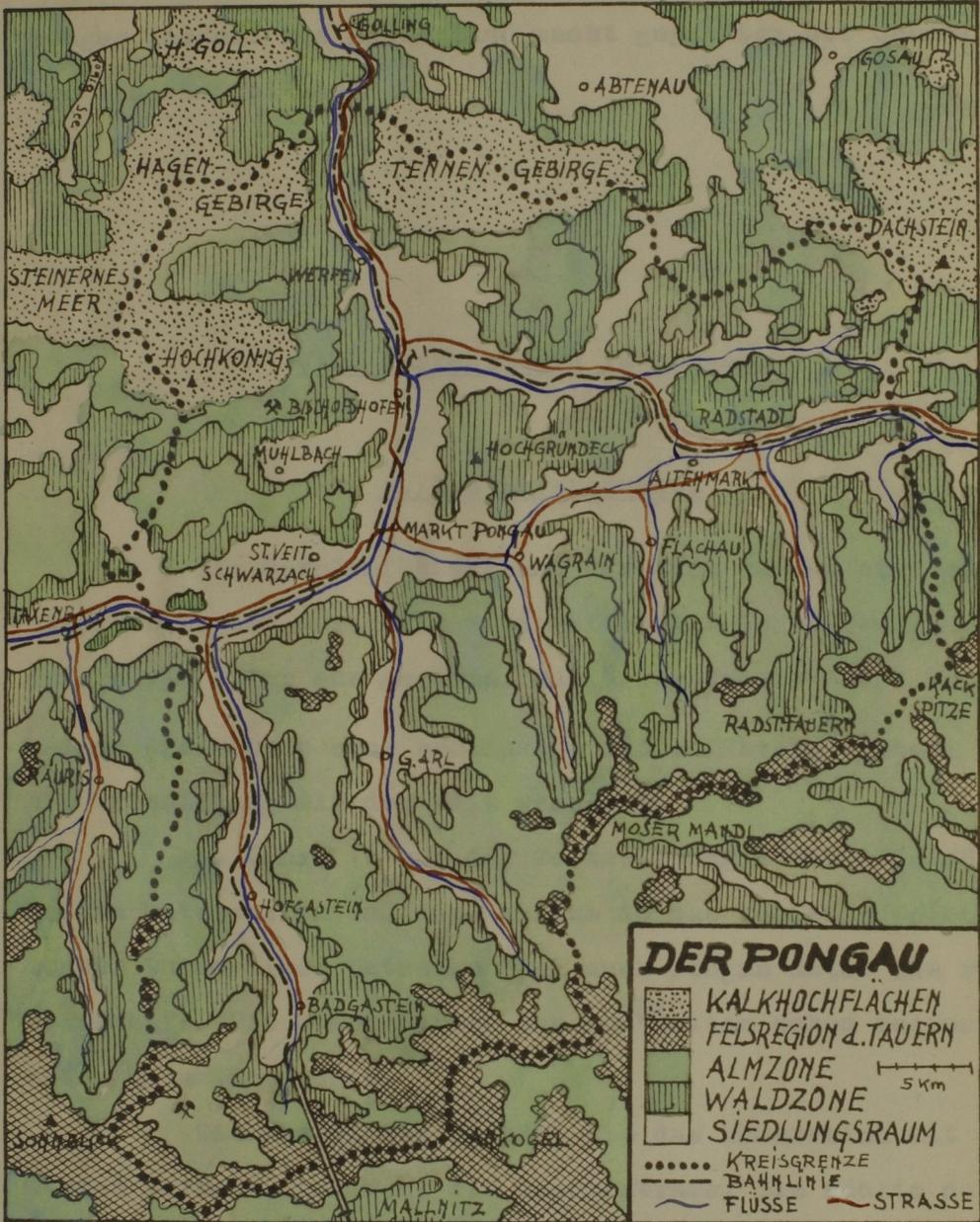
Wir sehen als höchste und gewaltigste von hohen, kahlen Spitzen und Felswänden der Gegend übertrohnend die sogenannte "Felszone", dann die angrenzende "Almzone", darunter die "Waldzone", sowie den von Menschen dauernd besiedelten Raum, die "Talzone". Die Menschenhand hat, um sich ihren Lebensraum zu vergrößern, durch Rodungen die Waldzone im Laufe der Jahrhunderte sowohl an ihrem unteren, als auch an ihrem oberen Rand, wesentlich eingeschränkt, um dafür Ackerland und Grünflächen für das Vieh zu gewinnen und sich selbst den nötigen Lebensraum zu sichern.

Bei der im Jahre 1934 stattgefundenen Betriebszählung, sind folgende Verteilungen der Kulturarten festgestellt worden:

|                 |             |                 |               |
|-----------------|-------------|-----------------|---------------|
| Acker:.....     | 9169 Hektar | Almen:.....     | 52.443 Hektar |
| Wiesen:.....    | 12878 "     | Wald:.....      | 62206 "       |
| Hutweiden:..... | 13542 "     | Unproduktiv:... | 20296 "       |



11, Die landschaftliche und wirtschaftlich Gliederung,





Die in der Abbildung 11 dargestellte Übersichtskarte zeigt das eigentliche Kulturland der Täler, in welchem die Siedlungen liegen. Das Kulturland macht gegenüber der Gesamtfläche nur ein Fünftel aus.

## VII. Verkehrsnetz im Pongau.

### a.) Das Straßennetz.

Die Straßenführung und das sich daraus ergebende Straßennetz war durch die Gebirgsform mit ihren Übergängen und Tälern von Natur aus gegeben. Das Verkehrsnetz zeigt im Laufe seiner Geschichte eine beständige Linienführung, jedoch hat sich die Trassierung mit der Zeit geändert.

Im Jahre 16 vor der Zeitrechnung hatten die Römer die Kelten unterworfen und das Norikum in das römische Reich einbezogen. Durch diese Tatsache fiel auch Pongau unter die römische Herrschaft. Die Römer hatten das von <sup>den</sup> Kelten schon begonnene Wegennetz weiter ausgebaut.

Die wichtigste Straße, die das Römerreich mit dem Norden verband, war wohl die Tauernstraße. Sie führte durch das Norikum von Aquileia nach Juvavum (Salzburg) und durchzog den Pongau von den Radstädter Tauern (in alpe) über Altenmarkt (anisis) und Werfen (vocaria) zum Paß Lueg (siehe Plan Nr. 10).



Im Paß Lueg war eine römische Befestigung errichtet.

Eine zweite Straße führte in das Gasteiner Tal und zwar vom Mülltal über den Korntauern. Dieser Weg, der heute noch Heidenweg heißt, traf in der Nähe von St. Veit auf einen Straßenzug der von Werfen über die hohen Terrassen des Salzachtales flussaufwärts in den Pinzgau führte. Der Straßenlauf geht hoch über die Engtäler der Taurach, der Salzach und des Fritzbaches, auf den durch Rutschung und Hochwasser geschützten Terrassen und weist heute noch zahlreiche Stellen von alten Pflasterungen und Meilersteine auf, die auf diese römische Zeit zurückzuführen sind. Diese Straße hat eine andere Trassierung erhalten.

Der Kreis Pongau wird jetzt, wie aus Plan Nr. 11 ersichtlich, von folgenden Straßen durchzogen:

1. Straßenzug von Salzburg - Werfen - Radstadt - Mandli in das obere Ennstal.
2. Abzweigung von Kreuzberg Haut - über Bischofshofen - Markt Pongau - durch den Pinzgau (Paß Thurn) nach Tirol.
3. Abzweigung von Lend ins Gasteiner Tal nach Hofgastein Badgastein - Bockstein.
4. Abzweigung von Markt Pongau ins Großarl-Tal nach Hüttschlag.
5. Abzweigung von Markt Pongau - Wagrain - Altenmarkt nach Radstadt.
6. Abzweigung von Wagrain nach Kleinarl.

Es wird auch eine Reichsautobahn von Salzburg - Paß Lueg Werfen - längs der alten Römerstraße nach Eben im Pongau durch

in der Lage war eine gewisse Bekanntschaft zu erlangen.

Die zweite Gruppe wurde in der Gegend von ...

von ... über den ...

... in der ...

... über die ...

... in der ...

... der ...

... durch ...

... noch ...

... die ...

Diese ... hat eine ...

Der ...

... von ...

1. ...

... in der ...

2. ...

... durch ...

...

3. ...

... - ...

4. ...

...

5. ...

... nach ...

6. ...

Es ...

... - ...

das Flachautal und durch den Tauern (Tunnel) ins Lanschfeld oder durchs Zederhaustal, <sup>geplant.</sup> ein Reichsautobahnstützen soll von Bischofshofen abzweigend über Markt Pongau nach Badgastein führen.

#### b.) Das Bahnnetz.

Infolge des Bahnliniensbaues Salzburg-Wörgl wurde auch Markt Pongau an das Reichsbahnnetz angeschlossen, was für den Fremdenverkehr nicht unbedeutend blieb. Durch den Bau der Bahnstrecke von Bischofshofen in das obere Ennstal hat der Marktflecken seine Bedeutung als Verkehrsknotenpunkt, die er früher im Straßenverkehrsnetz hatte, vollständig eingebüßt. Es fand sich aber rechtzeitig ein wirksames Zugmittel für den Fremdenbesuch, die Liechtensteinklamm. So wurde Markt Pongau durch eine Laune der Natur wieder entschädigt.

Die nachstende Abschrift aus dem Aufsatz "25 Jahre Kaiserin Elisabeth-Bahn" mit Berücksichtigung der Gisela-Bahn, von Hofrat Dr. Karl Feiler, veröffentlicht in der Zeitschrift des Vereines Mitteleuropäischer Eisenbahnverwaltung, 75. Jahrgang 1935, Heft 32, (Archiv für Verkehrswesen in Wien) schildert die Umstände, die damals zu dem Bahnbau von Salzburg nach Wörgl geführt haben und zwar:

Seite 665: ...."Mit dem Ausbau der Abzweigung Wels-Passau (1861) war die Stammlinie der Kaiserin Elisabeth-Bahn fertiggestellt, die mit ihren Fortsetzungen in Bayern, die zwi-



schen Wien und München bis dahin klaffende große Lücke im europäischen Eisenbahnnetz ausfüllte.

Der Welthandelszug nach dem Westen konnte fortan wieder seinen uralten Weg über Salzburg oder Passau nehmen, von dem er seit dem Bestehen einer durchgehenden Schienenstraße über Prag und Frankfurt am Main abgelenkt worden war.

Doch entbehrte die Stammlinie noch einer von der bayrischen Strecke unabhängigen Verbindung mit Innsbruck, deren Mangel besonders fühlbar wurde, als Österreich aus dem Deutschen Bunde ausschied (1866) und Bayern in den engsten Verband mit dem neugegründeten Deutschen Reich (1871) trat. Es lag der Gedanke nahe, diesen Mangel durch Herstellung einer Linie von Salzburg über Bischofshofen nach Wörgl zum Anschluß an die Eisenbahn Kufstein - Innsbruck zu beseitigen und eine Verbindung mit der eben im Bau stehenden Teilstrecke Seltztal - St. Michael - Leoben, der kurze Zeit vorher gegründeten Kronprinz Rudolf-Bahn (St. Valentin - Villach mit Abzweigung) zum Anschluß an die Eisenbahn Wien - Triest zu schaffen.

Eine Reihe namhafter Persönlichkeiten, darunter der nachmalige Bauunternehmer der Linie Salzburg - Wörgl, Freiherr von Schwarz, bemühten sich um das Zustandekommen dieser Bahn, die als wichtigstes Verbindungsglied zwischen der bereits einen Namen von Mitglieedern des Kaiserhauses tragenden Kaiser Franz Josef - Bahn (Wien - Eger mit Abzweigung) der Kaiserin Elisabeth- und Kronprinz Rudolf-Bahn die Bezeichnung Gisela-Bahn führen sollte. Ihre Bestrebungen fanden die tatkräftige Unterstützung der Staatsverwaltung. Sie erteilte dem Unternehmer Schwarz die Baubewilligung für die Strecke Salzburg - Hallein (1869) und



leitete auf Grund einer gesetzlichen Ermächtigung, den Bau der Strecke Hallein - Würgl mit Abzweigung nach Selztal auf Staat- oder Privatkosten sicherzustellen, mit den Gesellschaften der Kaiserin Elisabeth- und Kronprinz Rudolf-Bahn Verhandlungen ein, die schließlich zur Baubewilligung an die Kaiserin Elisabeth-Bahn mit der Verpflichtung zur Einlösung der Salzburger-Halleiner-Bahn führten. (6. November 1872).

Der Bau der Gisela-Bahn begegnete trotz des durchwegs alpinen Geländes keinen großen Schwierigkeiten, jedoch zerstörte kurz vor Vollendung der Bahn ein Absturz des Untersteinberges den 135 m langen Tunnel zwischen Taxenbach und Lend (10. Juni 1875), der durch einen tiefer in den Berg hineingelegten neuen Tunnel von 427 m Länge ersetzt werden mußte.

Um die Aufnahme des Betriebes noch vor Vollendung dieses Tunnels zu ermöglichen, wurde eine Umfahrlinie gebaut, die so rasch hergestellt war, daß Kaiser Wilhelm I. von Deutschland zu seiner Reise nach Gastein am 17. Juli 1875 die Bahn bereits benutzen und Ministerpräsident Adolf Fürst Auersberg 14 Tage später sie unter dem Jubel der zahlreich herbeigeströmten Bevölkerung eröffnen konnte. Schon im Jahre 1794 wurde das ganze Salzachtal am "Unterstein" so vollständig verschüttet, daß ein See entstand, der sich bei 80 Fuß hoch an den Felsen emporstaute. An derselben Stelle hatte Baron Schwarz im Jahre 1875 mit 800 Mann in zwei Wochen eine neue Bahnstrecke geschaffen, da der ursprüngliche Tunnel wohl unrettbar verloren war (Zeitung des Vereines der deutschen Eisenbahnverwaltung, 15. Jahrgang, 1875, Seite 649). Dem allgemeinen Verkehr wurde die Bahn am 6. August



1875 übergeben. Den ersten Zug führte vor seinem Scheiden aus dem Dienste der vieljährige erste Direktor der Gesellschaft Hofrat R. von Keissler, dessen letztes Werk der Bau dieser großartigen Alpenbahn war.

### VIII. Die Bevölkerung vom Pongau.

So schön das Alpenland ist, so hat die Natur doch ihr besonderes Launenspiel. Die Wolken und die Luft sind kaum auf längere Zeit idyllisch geordnet und beruhigt, das Klima ist sehr rauh. Ein Tag kann noch so wunderschön sein, so muß man damit rechnen, daß der Wind die Wetterbildung mehrmals am Tage wechseln läßt. Wer ein Gewitter in der Gebirgswelt erlebt, hat, der wird den Kampf der Naturgewalten niemals vergessen. Wie gewaltig erhebt sich hier der Donner, der in einem mehrfachen Echo wiederkehrt als wenn er nie enden wollte. Man hat noch das Gefühl des ewigen Kampfes aus der Eiszeit, den das harrende Gestein mit dem wandernden Eise führte, und es ist einem, als klinge dieses gewesene Naturereignis noch in dem Salzburger Berggebilde nach. Seit dieser Zeit ist wohl das Klima, sowie die Wetterlage noch nie recht zur Ruhe gekommen.

Es ist klar, daß die Natur auch das Gemüt des Menschen, der in den Stürmen dieser Landschaft geboren wurde, einwirkt.



Er muß doch ständig den Kampf mit den Naturgewalten aufnehmen, sein Brot durch schwere Arbeit aus dem wenigen zur Verfügung stehenden Ackerboden, der äußerst schlecht ist, verdienen. Sein Leben ist mit mehr ernsteren als heiteren Tagen ausgefüllt. Aus diesem Grunde hat der im Alpenland geborene Mensch mehr eine ernste Daseinsauffassung, auch eine gewisse Zurückgezogenheit, und vor allem ist ihm kein Überschwang der Gefühle eigen. Wenn er auch in Spiel und Tanz, im Lied und Festvergnügen, seinen Mann stellt, so geschieht es doch nicht ohne Maß und strenge Besinnung.

Die Bevölkerung des Pongaues gehört dem bayrischen Stamme an. Infolge vielfacher Rassenmischung im Alpenraum macht sich auch hier besonders eine Mischung nordischer und dinarischer Elemente bemerkbar. Die Männer sind in ihrem Körperbau meist groß, sehnig und schlank, die Hautfarbe ist dunkel, das Hinterhaupt fällt steil ab, das Gesicht ist lang und die Haare sind blond oder braun.

Der Kreis Pongau zählt heute rund 42.000 Einwohner. Bei einer im Jahre 1934 stattgefundenen Berufszählung, entfielen auf 8 Angehörige der Land- und Forstwirtschaft vier in Industrie und Gewerbe Tätige, drei in Handel und Verkehr Beschäftigte und einen im öffentlichen Dienst oder freien Beruf stehenden. Diese Berufsverteilung mit anderen Landstrichen verglichen, läßt Pongau als einen gesunden Kreis erkennen. Vom Jahre 1880, wo die Einwohnerzahl noch 29.000 betragen hatte, ist die Bevölkerungszahl bis zum Jahre 1934 um ca. 13.000 Einwohner gestiegen. Aus dieser Zahl kann man ersehen, daß das Bevölkerungswachstum sehr günstig ist.



12, Auszug aus dem „Gemeindelexikon der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder“. Volkszählung 31. Dezember 1900

| Sortlaufende N. | Bezirkshauptm.,<br>Gerichtsbezirk,<br>Ortsgemeinde<br>Ortschaft, | Areal<br>in<br>Jektar | Umwohnende Bevölkerung |                |                | Konfession      |        |         | Einheim.<br>Bevölke-<br>rung<br>Umgangsspr.<br>Deutschlander | Städter |        |     |
|-----------------|--|-----------------------|------------------------|----------------|----------------|-----------------|--------|---------|--|---------|--------|-----|
|                 |  |                       | männ-<br>lich.         | weib-<br>lich. | zusam-<br>men. | katho-<br>lich. | evang. | israel. |  |         | andere |     |
|                 |  |                       |                        |                |                |                 |        |         |  |         |        |     |
| 5               | Markt Pongau Land  | 7685                  | 907                    | 917            | 1824           | 1824            | -      | -       | -  | 1824    | 3      | 371 |
| 1               | Eindöben   |                       | 128                    | 131            | 259            | 259             | -      | -       | -  | 259     | -      | 49  |
| 2               | Floitensberg   |                       | 88                     | 80             | 168            | 168             | -      | -       | -  | 168     | -      | 30  |
| 3               | Ginau  |                       | 31                     | 24             | 55             | 55              | -      | -       | -  | 55      | -      | 18  |
| 4               | Hallmoos   |                       | 43                     | 41             | 84             | 84              | -      | -       | -  | 84      | -      | 36  |
| 5               | Mafchl   |                       | 75                     | 78             | 153            | 153             | -      | -       | -  | 153     | -      | 29  |
| 6               | Plantenau  |                       | 145                    | 145            | 290            | 290             | -      | -       | -  | 287     | 2      | 68  |
| 7               | Reinbach   |                       | 176                    | 175            | 351            | 351             | -      | -       | -  | 345     | 1      | 60  |
| 8               | Rettenstein  |                       | 90                     | 103            | 193            | 193             | -      | -       | -  | 192     | -      | 33  |
| 9               | Urreiting  |                       | 131                    | 140            | 271            | 271             | -      | -       | -  | 271     | -      | 43  |
| 62              | Markt Pongau   | 116                   | 680                    | 663            | 1343           | 1336            | 4      | 3       | -  | 1294    | 15     | 128 |
|                 | Darunter Militär   |                       | 1                      | -              | 1              | 1               | -      | -       | -  | 1       | -      | -   |

13, Auszug aus dem „Spezialrepertorium der öster-  
reichischen Länder“, Bearbeitet auf Grund des Volkszählungsergebnis  
vom 31. Dezember 1910,

| Sortlaufende N. | Politischer Bez-<br>gerichtsbezirk,<br>Ortsgemeinde,<br>Ortschaft, | Fläche in<br>Jektar | Städter | Umwohnende Bevölkerung |          |          |            |          |         |        | Staats-<br>fremde |  |     |
|-----------------|--|---------------------|---------|------------------------|----------|----------|------------|----------|---------|--------|-------------------|--|-----|
|                 |  |                     |         | Im<br>ganzen           | männlich | weiblich | katholisch | evangel. | israel. | andere |                   | Staatsangehörigkeit<br>nach der Um-<br>gangssprach<br>deutsch an-<br>der |     |
| 6               | Markt Pongau Land  | 7683                | 344     | 2012                   | 1041     | 971      | 2009       | 3        | -       | -      | 1981              | 17   | 14  |
| 1               | Eindöben   |                     | 49      | 281                    | 145      | 136      | 278        | 3        | -       | -      | 279               | 2  | -   |
| 2               | Floitensberg   |                     | 29      | 163                    | 86       | 77       | 163        | -        | -       | -      | 163               | -  | -   |
| 3               | Ginau  |                     | 14      | 67                     | 32       | 35       | 67         | -        | -       | -      | 66                | -  | 1   |
| 4               | Hallmoos   |                     | 27      | 76                     | 38       | 38       | 76         | -        | -       | -      | 76                | -  | -   |
| 5               | Mafchl   |                     | 25      | 157                    | 81       | 76       | 157        | -        | -       | -      | 156               | -  | 1   |
| 6               | Plantenau  |                     | 54      | 322                    | 166      | 156      | 322        | -        | -       | -      | 308               | 10   | 4   |
| 7               | Reinbach   |                     | 64      | 425                    | 230      | 195      | 425        | -        | -       | -      | 422               | 1  | 3   |
| 8               | Rettenstein  |                     | 42      | 247                    | 129      | 118      | 247        | -        | -       | -      | 242               | 3  | 2   |
| 9               | Urreiting  |                     | 40      | 274                    | 134      | 140      | 274        | -        | -       | -      | 269               | 1  | 4   |
| 7               | Markt Pongau   | 116                 | 156     | 1533                   | 774      | 759      | 1519       | 8        | 4       | 2      | 1474              | -  | 59  |
|                 | Darunter Militär   |                     |         | 1                      | 1        | -        | 1          | -        | -       | -      | 1                 | -  | -   |
|                 | Polit. Bez Markt Pongau  | 176476              | 5737    | 37202                  | 19261    | 17941    | 36969      | 195      | 15      | 23     | 36479             | 128  | 595 |
|                 | Gerichtsbez Markt Pongau   | 54241               | 1999    | 12902                  | 6570     | 6332     | 12856      | 38       | 5       | 3      | 12631             | 46   | 225 |



Nachstehend seien noch zwei Tabellen einer Volkszählung, die am 31. Dezember 1909 und eine, die um 10 Jahre später, am 31. Dezember 1910, stattgefunden haben, aufgeführt. Aus dem Vergleich dieser beiden Tabellen kann man die Bevölkerungszunahme sowie die bauliche Vergrößerung des Markt Pongaus und der Katastralgemeinden innerhalb der 10 Jahre ansehen. (Siehe Tabellen, Blatt Nr. <sup>35</sup> ).

#### D. Markt Pongau.

##### I. Die städtebauliche Entwicklung.

Markt Pongau mit 4162 Einwohnern, wurde infolge seiner zentralen Lage der Hauptort des Pongaus. So schön auch die Lage des Ortes ist, so hüllt sich leider seine Vergangenheit vollkommen in Schweigen. Es scheint, als ob die Brandkatastrophe im Jahre 1855 seine Ortsgeschichte auslöschte, sodaß der Markt heute keine Chronik besitzt.

Das Groß- und Kleinarltal münden bei Markt Pongau in das Salzachtal, dadurch war diese Gegend von Natur aus für das Strassennetz ein wichtiger Verkehrsknotenpunkt. Durch diese gegebene